

Vive l'Europe, Vive la Diversité!

Kurzübersicht

Zeitraum: Ende August 2025 - Ende Mai 2026

Universität: Lyon 1, Faculté de Lyon Sud (St. Genis Laval)

Belegte Module: Neuro, Reha-Medizin, Gastro, Psy, Gyn, Auge, HNO, Uro, Ortho, Cardio, Pnemo, MKG-Chirurgie, Rheuma

Absolvierte Praktika (Stage) jeweils drei Wochen: Sportmedizin, Reha-Medizin, Neonatologie, Endokrinologische Chirurgie, Gynäkologie

Mein Fokus in der Zeit: Begegnung, Natur, Gott

Herausforderungen: Sozialer Druck und Ängste zu Beginn, Gefühl einsam zu sein, Alltag in der Klinik, Orte zum "Schöpfen" (Selbstwirksamkeit) finden

Highlights: Viel Wandern mit Übernachtungen, Gemeinschaftsmomente bei Pfadfinder*innen und Kirchengemeinde, Diversität erfahren

Fazit: Etliche Herausforderungen, schlussendlich eine sehr bereichernde und prägende Erfahrung; bin dankbar, es trotz Zweifel, getan zu haben

Allgemein, Menschen und Emotionen:

Die zwei Semester Erasmus in Lyon haben mich unheimlich bereichert. Lyon ist eine tolle Stadt, geographisch super gelegen (Alpen, Paris, Mittelmeer - alles nicht weit) und auch kulturell ist viel möglich. Ich war vor der Abfahrt etwas skeptisch, doch im Nachhinein bereue ich die Entscheidung keineswegs! Meine Perspektiven auf Europa und die Welt sind mehr als geweitet, ich bin dankbar interkulturelle Momente und viele Wanderungen in der Umgebung.

Zum Start habe ich einen großen Druck gespürt. Alle erzählen immer, wie toll das Erasmus war, das konnte ich zu Beginn nicht glauben. Zudem kam ich etwas gebeutelt aus dem dritten Studienjahr. Mir hat es geholfen, mir klarzumachen, was mir wirklich wichtig ist und was passieren muss, damit es für mich ein gutes Erasmus war. Entgegen des Mainstreams hatte das für mich wenig mit Alkohol und Party zu tun sondern vielmehr mit authentischen Begegnungen, Natur und einem Raum für meinen Glauben. Mir hat es viel geholfen sowohl über die Gemeinde als auch die Pfadfinder*innen, regelmäßige französische Menschen zu treffen. Die Regelmäßigkeit hat mir ein Gefühl des Ankommens gegeben und mein Bedürfnis nach tieferen Kontakten erfüllt. Bei den Pfadfinder*innen (ich war bei einem protestantischen Stamm, Écléreuses et Éclereur unionistes de France) konnte ich zudem gegen Ende hin mit Freude eine Selbstwirksamkeit erfahren. Ich habe das Erasmus als viel "konsumieren" von Situationen erlebt, da hat es mir geholfen, auch selbst zu "schöpfen".

In den ersten Wochen habe ich unheimlich viel Smalltalk geführt, was ich eigentlich gar nicht so sehr mag. Doch darüber haben sich dann letztlich Bekanntschaften ergeben, die später zu Freund*innenschaften werden konnten. Dennoch habe ich die erste Zeit unter dem erschlagenen Überangebot von Möglichkeiten gelitten. Zudem waren viele Kontakte für mich erst emotional sehr unverbindlich. Es hat sich für mich bewährt, Menschen erstmal in (Interessens)Gruppen zusammenzubringen und dann was gemeinsam zu unternehmen. Für mich war es Wandern und später auch gemeinsames Singen und Musizieren. Der Vorteil von einer internationalen Blase ist, dass zu Beginn viele Menschen neue Kontakte suchen und offen für Aktivitäten sind. Das war schön zu erleben und hat mir Hoffnung und Vertrauen gegeben.



Praktisch in Lyon:

Metro Abo für 25€/Monat für Studis

Free Velov - dort kann man sich kostenlos für ein Jahr ein Fahrrad ausleihen, sehr praktisch!

<https://freevelov.grandlyon.com/>

Unterkunft:

Ich habe über die "Carte des colocs" (Wie WG-gesucht) mich schon sehr frühzeitig (im Mai für ab August) eine WG in Oullins (Stadt neben Lyon) gefunden. Da ich die Vorlesungen bei Lyon Sud in St. Genis Laval hatte, war es praktisch, nah zu wohnen. In die Innenstadt kommt man schnell mit der Metro, wobei ich dort nicht jeden Tag hingefahren bin. Die CROUS-Wohnheime sind alle eher nördlich, eine Anfahrt nach Lyon Sud dauert dann etwa 30 Minuten, ist mit der Metro aber gut machbar. Es lohnt sich, früh zu suchen, notfalls kann man aber auch die Hostels abklappern. Ein Freund hat die ersten drei Monate in Hostels geschlafen, war nicht optimal, aber geht auch...

Studium:

Das Studium der Humanmedizin in Frankreich ist zweigeteilt, Praktika und Vorlesungen.

Die Vorlesungen sind sehr heterogen, zwischen Seminaratmosphäre (mit 150 Studis), Frontalvortrag, offenem Erzählen und Multiple Choice-Parties kann alles dabei sein. Mir hat es viel Spaß gemacht, in vollen Hörsälen zu sitzen und viel zu lernen. Didaktisch ist es aber eher schlechter als an der MHH.

Die Praktika sind auch sehr heterogen. Vom 4-6 Jahr ist man als "Externe" in Frankreich Halbjahr über die drei Jahre beim Staat angestellt. Die Rolle der Erasmusstudis ist etwas ambivalent: Zum Teil wird man wie französische Externe abgefragt, auf der anderen Seite haben wir nicht mal Zugang zum Dokumentationssystem...

Ich kann sehr die Praktika in der Gynäkologie an der HFME, Neonatologie an Lyon Sud und die endokrinologische Chirurgie auch Lyon Sud (als Teil der Viszeralchirurgie) empfehlen. In der Gyn rotiert man viel durchs Krankenhaus, sieht aber auch sehr viel (Geburten, Operationen, Onkologie...). Auf der Neonatologie wird man viel eingebunden, ich durfte viele Säuglinge untersuchen, das war klasse und in der Chirurgie sind die Menschen sehr freundlich!

Insgesamt kann ich Praktika empfehlen, die nicht hauptsächlich Sprechstunden haben, eher auf Station. Ich weiß von Menschen, die in der Neurologie, Cardiologie, Inneren Medizin viel selbst machen durften konnten und vor allem sehr viel mit Patient*innen gesprochen haben. Das hat mir etwas gefehlt.

Ich habe einen semesterbegleitenden Französischkurs belegt. Das war ein guter Ort, um mit anderen Erasmus-Studis in Kontakt zu kommen. Die Sprachlehrerin, die das immer macht, ist richtig gut!

Die französischen Medizinstudis haben einen wesentlich höheren Leistungsdruck als in Deutschland über vergleichende Klausuren anhand deren ihre Fachärzt*innenausbildung hängt. Daher war es für mich nicht einfach, französische Medizinstudis meines Jahrgangs über Hörsaalbekanntschaften kennenzulernen. Selbst nach den Stages gehen viele noch zum Lernen. Bei den Pfadfinder*innen habe ich dafür paradoxerweise viel mit Medis zu tun gehabt...

Unterschied Lyon Est und Sud:

Ich habe einige Menschen von Lyon Est kennengelernt. Die Lage ist natürlich unterschiedlicher. Lyon Est hat sechswöchige statt dreiwöchige Stages (je nach dem ob man viel sehen will, oder lieber länger in Teams ist); Lyon Sud hat in den Vorlesungszeiten keine Anwesenheitspflicht, in Lyon Est gibt es dafür anwesenheitspflichtige Seminare

Administrativ:

Ich habe unheimlich viele Kurse gewählt und mich auch für die Klausuren angemeldet. Das würde ich auch wieder machen. Die Klausuren sind als echte Multiple Choice etwas schwieriger als in Hannover, dennoch machbar. Die Bestehensgrenze liegt bei 50%. Altklausuren findet man auf der offiziellen Plattform Theia, da bekommt man die Zugangsdaten beim Empfang.

Das International Office ist klasse und sehr freundlich. Ich habe alles auf Französisch geklärt, das

was kein Problem.

In Rücksprache mit dem LPA ist es ggf. möglich, die Stages als Famus anerkennen zu lassen. Ich habe von anderen deutschen Unis auch gehört, dass beispielsweise ein Praktikum in der Neurologie ausreicht, um das Fach Neurologie zu validieren. Da lohnt es sich vielleicht im Vorfeld mit den Verantwortlichen in Hannover zu schauen.

Kleine Tipps:

Man muss sich nicht für alle Zeiträume stages planen, gerade vor der Klausurenphase im Mai war es schon viel.

Ab Mai ist es bei uns sehr heiß geworden, ab Juni/Juli wird die Hitze in Lyon wohl noch extremer (über 35°C). Dafür finden ab Mitte Mai auch sehr viele Festivals und kulturelle Veranstaltungen statt...

Fazit:

Insgesamt bin ich sehr zufrieden mit meinem Erasmus! Durch viele Herausforderungen bin ich gewachsen. Lyon ist eine sehr weltoffene und bewegte Stadt. Die geographische Lage ist genial, Ziele wie die Calenques, Ardèche, Chambéry, Chamonix, Taizé, Paris, das Mittelmeer etc sind sehr gut erreichbar.

Besonders waren für mich die Begegnungen: Es war für mich nicht immer leicht, mit eigenen zT rassistischen Gedankenzügen konfrontiert zu werden. Doch die internationale Blase und auch das Leben in einer recht diversen französischen Gesellschaft haben mir viel dabei geholfen, positive Erfahrungen zu machen.

Darüber hinaus bin ich froh, dass ich das Jahr für persönliche Interessen nutzen konnte, wie eine Ausbildung zum Interkulturellen Teamer.

Das Erasmusprogramm ist enorm wichtig; für mich ist es das beste Mittel für Diversität, Frieden und Respekt in Europa und der Welt.

Von daher: Vive l'Europe, Vive la Diversité!



Wanderimpressionen in der Umgebung
von Lyon



Dorf in der Ardèche

Fête de la lumière im November in Lyon –
weltbekanntes Stadtfest

